

WER WIRD MILLIONÄR?

Das Sprachspiel als populärer Einstieg in den Wissenswettbewerb

Günter Koch

1. Die Quiz-Show WER WIRD MILLIONÄR?

Seit nunmehr 25 Jahren läuft im deutschen Privatfernsehen die Quiz-Show WER WIRD MILLIONÄR? – für den 17. Oktober 2024 war ein „großes Jubiläums-Special“ zum 25. Jahrestag der erstmals am 3. September 1999 auf RTL ausgestrahlten Sendung angesetzt. Dabei handelt es sich um die Adaption des britischen Formats WHO WANTS TO BE A MILLIONAIRE? (1998), das auch im österreichischen (2000) und polnischen Fernsehen (1999) übernommen wurde. Auf RTL wird die Sendung seit Anbeginn von Günther Jauch moderiert – damit hat die Quiz-Show ein prominentes Gesicht bekommen, das für eine qualitativ hochwertige Mischung aus Unterhaltung, Witz und Seriösität steht. Bislang wurden 25 Staffeln produziert, die Jubiläumsfolge zum 25. Jahrestag wird als Folge 1698 (Staffel 25, Folge 74) gezählt.¹

Das Spiel selbst ist schnell erklärt: Ein Kandidat bzw. eine Kandidatin wird vor Publikum vom Moderator mit Fragen konfrontiert, und zwar mit geschlossenen Fragen mit jeweils vier Antwortmöglichkeiten, nummeriert von A bis D. Ist die Antwort gemäß dem Single Choice-Prinzip richtig gewählt, so klettert der Gewinn auf einer Skala von 50 Euro bis zu einer Million eine Stufe höher. Insgesamt sind 15 Fragen zu beantworten; aus dem Spiel kann man jederzeit aussteigen und den erspielten Gewinn mitnehmen, und auch bei einer falschen Antwort ist das Spiel zu Ende und der Kandidat fällt gegebenenfalls auf einen Betrag von 500 Euro auf Stufe 5 oder 16.000 Euro auf Stufe 10 zurück.

Ist sich der Kandidat unsicher, so kann er insgesamt über vier Joker verfügen: den Fifty-fifty-Joker, dabei fallen zwei der vier Antworten weg, den Telefonjoker – hier wird vom Moderator ein vom Kandidaten zuvor benannter Mitspieler angerufen, der dann die Frage beantworten können sollte –, den Publikumsjoker, der auf einer TED-Umfrage im Publikum beruht und schließlich den Zusatzjoker – wird dieser gewählt, so stehen diejenigen Publikumszuschauer auf, die die Antwort zu kennen glauben, der Kandidat wählt dann einen Zuschauer für die Antwort aus.²

Dieser Beitrag wird sich vor allem auf das Frage-Antwort-Spiel bis zur 1.000-Euro-Hürde beziehen, d.h. auf die ersten sechs Fragen. Diese sind so gestaltet, dass sie als lockere Einstiegsfragen eine Akklimatisierung des Kandidaten im Rampenlicht erlauben. In vielen Fällen würde man alltagssprachlich von Scherzfragen

¹ Vgl. „fernsehserien.de“, Eintrag „Wer wird Millionär?“. <https://www.fernsehserien.de/wer-wird-millionaer/episodenguide/0/19455/5>; Abruf am 12.10.2024. Daneben wurden zahlreiche Sondersendungen produziert, etwa „Prominenten-“ oder „Familien-Specials“, insgesamt werden auf „fernsehserien.de“ (Abruf am 01.03.2025) 137 solcher Folgen gezählt.

² Vgl. „Wikipedia.de“, Eintrag „Wer wird Millionär?“. https://de.wikipedia.org/wiki/Wer_wird_Million%C3%A4r%3F; Abruf am 12.10.2024. Dieser ausführliche Eintrag bietet einen Überblick zu zahlreichen Fakten und statistischen Werten.

sprechen, und es ist durchaus anzunehmen, dass die hohe Popularität der Sendung nicht zuletzt auch auf diesen Fragen beruht, und natürlich dem spannungssteigernden Kontrast, der sich dann im weiteren Verlauf der Show zu den echten, seriösen und „nervenaufreibenden“ Wissensfragen ergibt. Dieser Mix bietet Quizmaster Günther Jauch die Möglichkeit, sein Talent als Moderator in vollen Zügen auszuleben: Darin liegt wohl der ungebrochene Erfolg der Sendung, und auch das 215 Personen fassende Publikumsstudio ist bereits für die nächsten vier Jahre ausgebucht. Die Sendung wurde zweimal mit dem Deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet, 2000 und 2006, und 2001 erhielt Günther Jauch den Bambi in der Kategorie TV-Moderation. Der Reiz des Spielprinzips liegt natürlich auch im Mitraten zuhause vor dem Fernsehgerät, optimalerweise in geselliger Runde. Da die offiziellen Restriktionen im Privaten nicht gelten, wird gerne auf ansonsten unerlaubte Hilfsmittel, wie etwa die Informationsbeschaffung via Wikipedia-Artikel, zurückgegriffen: Eine statistische Auswertung solcher Zugriffe von Oktober 2018 zeigt, dass die Aufrufe des Artikels *Gewei* im Zeitraum der Sendung signifikant in die Höhe schnellten, danach aber wieder ebenso schnell abflauten – von 267 Aufrufen im Vormonat liegt eine Steigerung auf 20.418 vor, danach fällt dann im Folgemonat die Zahl auf 774 zurück.³ Es verwundert deshalb nicht, dass es einige Umsetzungen des Spiels für PC, Spielekonsolen, als Smartphone-App und als Brettspiel gibt, um im privaten Bereich dieses „Medienereignis“ selbst nachempfinden zu können.⁴

Eine Betrachtung der Quiz-Show auf „populäre Artikulationen“ ist, sprachwissenschaftlich perspektiviert, wohl in zweierlei Hinsicht besonders lohnenswert – zum einen ist es die Moderationstechnik Günther Jauchs, die einer pragmatischen Gesprächsanalyse unterzogen werden könnte, insbesondere Techniken, die den Kandidaten zur richtigen Antwort verhelfen sollen oder auch Skeptik bei allzu schnell gegebener Antwort vermitteln; zum anderen sind es die populären Einstiegsfragen, die für kurzweiligen Zeitvertreib sorgen. Dem zweiten Themenbereich sollen sich die nachfolgenden Ausführungen zuwenden.

2. Die Einstiegsfragen

Eine genauere Betrachtung der Einstiegsfragen ergibt, dass diese vor allem als Sprachspiele gestaltet werden: Die sechs Fragen bis zur 1.000-Euro-Marke, die im Folgenden der Einfachheit halber als „Einstiegsfragen“ bezeichnet werden sollen, werden deshalb einer genaueren linguistischen Analyse unterzogen, um aufzuzeigen, wie diese Sprachspiele ‚funktionieren‘.

³ Vgl. ebd., Abschnitt „Weitere Zahlen und Fakten“, Abb. „Abrufstatistik des Wikipediaartikels ‚Gewei‘, nachdem der Kandidat nach dem am schnellsten wachsenden Organ gefragt wurde“; Abruf am 12.10.2024.

⁴ Vgl. dazu ebd., Abschnitt „Software“.

Aus dem bei RTLspiele online verfügbaren „Trainingslager“⁵ wurden die Fragen der Jahre 2015–2018 zu einem Frage-Korpus zusammengetragen, bestehend aus 151 Spielrunden mit insgesamt 906 geschlossenen Fragen und jeweils vier Antwortmöglichkeiten. Eine Sichtung aller Fragen ergibt, dass das Sprachspiel deutlich überwiegt und die Wissensfragen im ersten Teil der Raterunden nur eine marginale Rolle spielen. Eine statistische Auswertung der Fragen aus dem Jahr 2015 bestätigt das: 39 Spiele ergeben 234 Einstiegsfragen, von denen lediglich elf als echte Allgemeinwissensfrage zu klassifizieren sind – zwei davon übrigens zu sprachlichem Wissen. Damit wäre der Wikipedia-Eintrag zu spezifizieren, in dem es undifferenziert heißt, der Kandidat „erhält nacheinander bis zu 15 Allgemeinwissensfragen steigenden Schwierigkeitsgrads vorgelegt“⁶. In der Stichprobe sind das gerade einmal knapp 5 Prozent, über 95 Prozent entfallen auf die hier zu untersuchenden Sprachspiele. Solche Sprachspiele können dann aber auch noch immer jenseits der 1.000-Euro-Frage auftreten.

Aus der Dominanz der Sprachspiele ist zu schließen, dass sich die Kandidaten auf diese Fragen gar nicht durch klassischen, enzyklopädischen Wissenserwerb vorbereiten können; allenfalls der spielerische Umgang mit Sprache kann geschult werden, die Kandidat*innen können die entsprechenden Grundtypen selbst intuitiv erfassen und sich strategische Denkweisen aneignen. Gerade die erste Frage aber wird so transparent gehalten, dass sie in der Regel immer beantwortet werden kann. Erst nach über 15 Jahren ist es einer Kandidatin (am 15.06.2015) nicht gelungen, die Einstiegsfrage zu beantworten, als die Reihenbildung zu *Riesenschneider* nicht durchschaut wurde⁷ – zur Ehrenrettung der Kandidatin sei hier angemerkt, dass es sich dabei schon um eine komplexere Variante aus dem Spektrum der hier zu betrachtenden Sprachspiele handelt.

3. Typisierung der Einstiegsfragen

Die auf den ersten Blick schier unerschöpfliche Vielfalt der Fragen lässt sich tatsächlich auf einige Grundtypen zurückführen, die einen unterschiedlichen Komplexitätsgrad aufweisen. Neben einfacheren Ersetzungen transparenten Wortmaterials sind vor allem diejenigen Sprachrätsel reizvoll, die über die Wortgrenze hinausreichen oder wortinterne Segmentierungen zulassen. Eine erste Typisierung könnte deshalb so vorgenommen werden, dass in einfachere Substitution

⁵ Vgl. „Trainingslager“. Wer wird Millionär? Trainingslager. Ein Denkspiel von RTLspiele. <https://spiele.rtl.de/denk-spiele/wer-wird-millionaer-trainingslager-online.html>; Abruf am 12.10.2024. Aktuell sind unter der Rubrik „Bibliothek“ > „Frühere Sendungen“ die Jahre 2015 bis 2024 nachzuspielen. Zum Nachspielen wird unter „Spielmodi“ mit folgender Passage motiviert: „Greifen Sie auf unser umfangreiches Archiv an originalen Wer Wird Millionär-Fragen zurück und spielen Sie echte Spielrunden aus dem Fernsehen nach.“

⁶ „Wikipedia“, Eintrag „Wer wird Millionär?“ (wie Anm. 2), Abschnitt „Konzept“.

⁷ Laura Gaida, *Totalabsturz! So flog Studentin Tanja schon nach der ersten Frage vom Stuhl*. FOCUS online, 15.06.2015 (=https://www.focus.de/kultur/kino_tv/wer-wird-millionaer-live-ticker-noch-3-joker-und-3-fragen-wird-diese-kandidatin-jetzt-millionaerin_id_4751091.html; Abruf am 12.10.2024).

und komplexere Reanalyse unterschieden wird. Gerade die komplexeren Verästelungen sind es, die über verschiedenste sprachliche Ebenen das Spiel mit Form und Inhalt – gedacht im Sinne des bilateralen Zeichenmodells von Ferdinand de Saussure – ermöglichen, denn die Reanalyse bietet stets die Möglichkeit der Remotivierung sprachlicher Segmente. Die Remotivierung wiederum zielt auf die inhaltliche Seite eines Wortes ab, es werden Mehrdeutigkeiten und damit auch völlig andere Wortfelder aktiviert. Die nachfolgende Analyse orientiert sich deshalb an den Grundbegriffen der Theorie der Remotivierung, wie sie Rüdiger Harnisch (2004) skizziert und in den Folgejahren in zahlreichen Beiträgen ausgearbeitet hat.⁸

3.1 Einstiegsfragen mit Substitutionsprinzip

An einigen aussagekräftigen Beispielen sollen die Grundmuster der Fragestellungen und Antwortmöglichkeiten vorgestellt werden, beginnend mit den einfacheren Formen, den Substitutionen (S). Diese treten in vier unterschiedlichen Variationen auf (wobei die ersten drei auf lexikalischer Ersetzung beruhen),

- S-a) als Substitution eines Wortbildungsglieds,
- S-b) als Substitution eines oder mehrerer Kollokationsglieder,
- S-c) als Substitution eines oder mehrerer Phraseologismglieder oder
- S-d) als graphematische Substitution.⁹

Am Substitutionstyp (S-a) Wortbildung wird wohl am ehesten deutlich, welches Prinzip mit Substitution gemeint ist: Eine transparente Struktur wird dreifach mit einer an einer strukturellen Position alternierenden Wortbildungskomponente repliziert und als Antwortmöglichkeit angeboten. Durch die Fragestellung kann eine eindeutige Selektion aus den vier Möglichkeiten erfolgen. Am Beispiel der Wortbildung *Altkleidersammlung* (Tab. 1) sei diese Vorgehensweise verdeutlicht: Da das Grundwort des Determinativkompositums *Sammlung* die allgemeine Bedeutung angibt, kann durch das Bestimmungswort die semantische Spezifizierung variiert werden, hier mit *Wein*, *Gemälde* und *Münze*:

⁸ Einen Überblick geben: Rüdiger Harnisch, „Verstärkungsprozesse. Zu einer Theorie der ‚Sekretion‘ und des ‚Re-konstruktionellen Ikonismus‘“. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 32, 2004, 210-232; Rüdiger Harnisch, „Zu einer Typologie sprachlicher Verstärkungsprozesse“. In: ders. (Hg.), *Prozesse sprachlicher Verstärkung. Typen formaler Resegmentierung und semantischer Remotivierung*. Berlin/New York 2010, S. 3-23; Rüdiger Harnisch/Manuela Krieger, „Prozesse up and down the cline und die Frage der (De-)Grammatikalisierung“. In: *JournaLIPP* 5, 2017, 85-97; Lars Bülow/Günter Koch/Ulrike Krieg-Holz/Igor Trost, „Remotivierung in der Sprache. Eine kurze Einführung“. In: dies. (Hgg.), *Remotivierung in der Sprache. Auf der Suche nach Form und Bedeutung*. Berlin 2023, S. 1-12; Igor Trost, „Einleitung“. In: ders. (Hg.), *Remotivierung. Von der Morphologie bis zur Pragmatik*. Berlin/Boston 2023, S. 1-6.

⁹ Zu einer vergleichbaren Typisierung der kabarettistischen Sprachspiele Karl Valentins siehe Günter Koch, „Karl Valentins *Illobrasekolidation* – ‚Gleichlaut‘ als sprachlicher Verstärkungsprozess“. In: Bülow et al. (Hgg.), *Remotivierung in der Sprache* (wie Anm. 8), S. 325-348, hier S. 328.

Wo gibt es in der Regel nichts zu bestaunen?	
A: Weinsammlung	B: Altkleidersammlung
C: Gemäldesammlung	D: Münzsammlung

Tab. 1: Typ S-a, Substitution eines Wortbildungsglieds
(12.01.2015, Alena S., F3)¹⁰

Die Schöpfer des Sprachspiels machen sich die sogenannte Reihenbildung zunutze, d.h., dass mehrere Wortbildungen nach demselben Muster und mit teilweise identischem Sprachmaterial gebildet werden können. Diese Reihenbildung trägt wesentlich dazu bei, dass Wortbildungen intuitiv erfasst werden können und im Sprachgebrauch auch selbst stets neue Wörter nach diesen reihenbildenden Mustern gebildet werden können – diese mögliche Fortsetzung von Wortbildungsreihen wird auch als Produktivität bezeichnet.¹¹

Nun können die Erstglieder der Komposita miteinander verglichen und auf den semantischen Gehalt hin überprüft werden. Der Witz an dieser Reihenbildung besteht darin, dass trotz der gleichen Struktur ein Gegensatz entsteht, und zwar zwischen den Bedeutungsmerkmalen 'wertvoll' und 'wertlos'. Aus der Fragestellung kann dieser semantische Gegensatz durch das Lexem *bestaunen* hergeleitet werden, denn nur Wertvolles ist es auch wert, bestaunt zu werden, Wertloses dagegen kann nur in ironischem Sinne mit dem Verb verbunden werden. Daraus ergibt sich ein signifikantes Spannungsverhältnis,¹² das nicht nur dabei hilft, die korrekte Antwort zu finden, sondern durch die unerwartete Verkehrung der Semantik den für die Popularität der Quizshow notwendigen Humor ‚artikuliert‘.

Ganz ähnlich funktioniert dieses Muster mit Kollokationen (S-b), d.h. mit konventionellen Wortschatzverbindungen: Als Beispiel (Tab. 2) kann *gute Stube* genommen werden; die zweigliedrige Wortverbindung *gute Stube* wird substituiert, indem ein Lexem aus dem entsprechenden Wortfeld des Substantivs mit einem dazupassenden Adjektiv versehen wird; auch bei *kalte Küche* handelt es sich um eine Kollokation, bei *dunkle Kammer* und *noble Herberge* dagegen liegen mit Adjektivattribut paraphrasierte Wortbildungen von *Dunkelkammer* und *Nobelherberge* vor, die in dieser Form dann strukturell zu Antwort A, durch die das Muster

¹⁰ Die Korpussigle ist aufgebaut aus Sendungsdatum, Vor- und abgekürztem Nachnamen von Kandidat*in, Fragenummer (F = Frage).

¹¹ Vgl. hierzu Wolfgang Fleischer/Irmhild Barz, *Wortbildung der Deutschen Gegenwartssprache*. 4., völlig neu bearb. Aufl., Berlin/Boston 2012, S. 55, 74-77.

¹² Vgl. Alwin Fill, *Das Prinzip Spannung. Sprachwissenschaftliche Betrachtungen zu einem universalen Phänomen*. Tübingen 2003. Das „Prinzip Spannung“ wird von Alwin Fill auch konkret im Rahmen der Remotivierungstheorie angewandt, vgl. Alwin Fill, „De-Idiomatisierung und Neu-Idiomatisierung als spannende Sprachstrategien“. In: Harnisch (Hg.), *Prozesse sprachlicher Verstärkung* (wie Anm. 8), S. 199-211.

der Reihe vorgegeben wird, passen, semantisch aber zumindest bei *dunkle Kammer* nicht unmittelbar die *Dunkelkammer* eines Fotografen assoziieren lässt.

Gastfreundlichkeit demonstriert man gerne mit der Floskel "Immer rein in die ...!"?	
A: kalte Küche	B: dunkle Kammer
C: gute Stube	D: noble Herberge

Tab. 2: Typ S-b, Substitution eines oder mehrerer Kollokationsglieder (19.10.2015, Oliver S., F2)

Eine Gesamtbedeutung als Kollokation liegt aber durch das vorgegebene Muster in Antwortmöglichkeit A nahe, das nun jedoch nicht erkannt werden kann. Durch die Nummerierung A–D wird eine Lesereihenfolge nahegelegt:¹³ Antwort B durchbricht damit die unter A initiierte Lesart als Kollokation, die dann mit C wieder aufgegriffen, dann mit D abermals nach Muster B durchbrochen wird. Diese Variation der Antwortmöglichkeiten irritiert bei der Auflösung auch einfach erscheinender Sprachspiele nicht unerheblich, erfordert einen kognitiven Mehraufwand bei der Entschlüsselung des Substitutionstyps und ist wohl für das längere Zögern und die manchmal tatsächlich falsch gegebene Antwort maßgeblich. In diesem Beispiel (Tab. 2) werden beide Lexeme der Kollokation gewechselt, sodass nur die grammatische Grundstruktur erhalten bleibt; möglich ist auch, dass nur ein Element der zweigliedrigen Phrase getauscht wird.

Das Kollokationsmuster (S-b) kann auch als Spielart des Wortbildungsmusters (S-a) gesehen werden: Kompositionen können in der Regel in Wortbildungsparaphrasen aufgelöst werden, und bei adjektivischem Erstglied wird dabei das Adjektiv in Form eines Adjektivattributs syntaktisch realisiert. Dieses syntaktische Muster liegt aber auch bei Kollokationen vor, sodass prinzipiell eine Reversibilität vorläge – aufgrund von Lexikalisierung ist aber keine semantische Identität gegeben. Daher sind durchaus auch, in Analogie zu obigem Beispiel, Komposita wie **Gutstube* und **Kaltküche* denkbar, aber nicht gebräuchlich. Im Wesentlichen liegt also das Durchschauen der Sprachrätsel darin, den konventionellen Sprachgebrauch vom unkonventionellen zu scheiden.

Kommt es zum Streit, dann kriegt man sich redensartlich "in ..."?	
A: den Speck	B: das Leder
C: die Wolle	D: die Federn

Tab. 3: Typ S-c, Substitution eines oder mehrerer Phraseologismglieder (20.02.2015, Jonathan H., F4)

¹³ Es sei angemerkt, dass der Moderator die Antworten immer in der Reihenfolge A–D vorliest.

Der Substitutionstyp mit Phraseologismen (S-c), d.h. mit stark fixierten Redewendungen, funktioniert ganz ähnlich. Auch hier kann ein Element des Syntagmas getauscht werden (Tab. 3), oder auch zwei (Tab. 4). Der Phraseologismus *sich in die Wolle kriegen* (Tab. 3) könnte allenfalls durch *sich in die Haare kriegen* synonym substituiert werden, um einen bedeutungsgleichen Phraseologismus zu erzeugen, die anderen Varianten sind nicht lexikalisiert. Alle Substantive weisen über ihre Semantik (Beschaffenheit der Körperoberfläche von Lebewesen) ein Archisemem auf, sodass die falschen Verbindungen mehr oder weniger Sinn ergeben, bei Federn mehr, bei Leder und Speck weniger (Leder und Speck können sich nicht ineinander verzahnen wie Wolle, Haare oder auch Federn).

Bei den Antwortmöglichkeiten zu *Wem beim Reden immer noch was einfällt, der kommt vom ...?* (Tab. 4) entsprechen sowohl die erste als auch die zweite Komponente der Wortart Substantiv, zudem liegt immer auch Diminutivierung zur Angleichung der Auswahl vor. Zur richtigen Beantwortung muss man die Redensart kennen, sonst kann auch ein Trugschluss entstehen durch die Adaption anderer Redensarten wie *Steter Tropfen höhlt den Stein* zu *Tropfchen auf Steinchen*.

Wem beim Reden immer noch was einfällt, der kommt vom ...?	
A: Hölzchen aufs Stöckchen	B: Bienchen aufs Blümchen
C: Tröpfchen aufs Steinchen	D: Hälmchen aufs Blättchen

Tab. 4: Typ S-c, Substitution eines oder mehrerer Phraseologismuglieder (22.06.2015, Julia N., F5)

Auch *Bienchen auf Blümchen* ist metaphorisch motiviert, *Hälmchen auf Blättchen* dagegen orientiert sich an der wörtlichen Lesart von *Hölzchen aufs Stöckchen*, übertragen auf anderes, aber ähnliches organisches Material mit gleichem relationalen Bezug. Durch Antwort D liegt also ein Lesartwechsel vor, der auch eine Einordnung dieser Frage unter den Typ R-c erlauben würde (siehe unten, Tab. 11). Das ist bei den Alternativen zu *in die Wolle kriegen* (Tab. 3) nicht der Fall, hier bleibt die Metaphorik erhalten.

Was ist für den Engländer eine Sternschnuppe?	
A: empor kömmling	B: nachwuchs talent
C: senkrecht starter	D: shooting star

Tab. 5: Typ S-d, graphematische Substitution (13.02.2015, Tim T., F4)

Zuletzt sei noch der graphische Typ angesprochen, indem das Beispiel *shooting star* (Tab. 5) analysiert wird: Als Antwortalternativen werden deutsche Übersetzungsäquivalente mit binärer Struktur angeboten, die aber wie die englische

Version klein und getrennt geschrieben werden, also allesamt falsch und damit als Antwortmöglichkeiten prinzipiell ausscheiden. Angemerkt sei, dass hier bereits eine semantische Spielart auf Grundlage von Polysemie vorliegt, denn die Übersetzungsäquivalente beziehen sich nicht auf die in der Frage vorgegebene Bedeutungslesart 'Sternschnuppe', sondern auf die Lesart 'sehr erfolgreiche Person, die rasch eine Spitzenposition erreicht'.¹⁴ Außerdem werden hier verschiedene Wortbildungsarten gemischt: Der englischen Kollokation, also formal einem Syntagma, werden ein Kompositum (*Nachwuchstalent*) und zwei Zusammenbildungen (*Senkrechtstarter* und *Emporkömmling*) zur Seite gestellt. Das ist zwar nur bei sprachwissenschaftlicher Betrachtungsweise erkennbar, aber zumindest wird dadurch die augenscheinliche (da graphische) Transparenz der gegenübergestellten Antwortmöglichkeiten verdunkelt und die Auswahl der korrekten Antwort erschwert. Zudem könnte, was die grundsätzlich falschen Segmentierungen anbelangt, ein ‚Falschheitsgrad‘ differenziert werden – so wäre die Getrenntschreibung von *nachwuchs talent* eher tolerierbar als die von *empor kömmling*, denn *Nachwuchs* und *Talent* kommen als freie Wortformen selbstständig vor, ein **Kömmling* aber existiert in dieser Form nicht in der deutschen Sprache. Insofern kann die eine falsche Form doch als richtiger als eine andere falsche Form intuitiv erfasst werden, was dann zu einer entsprechenden Antwortauswahl verleiten kann.

Eine Variante des graphischen Sprachspiels ist der Abgleich eines Wortes mit einem schriftsprachlich fast gleichem Wort, der Unterschied wird analog auf Lexeme des Wortfelds übertragen. Bedingung für das Funktionieren des Sprachspiels in Tab. 6 ist, dass zum gefragten Lexem *Nabe* ein sehr ähnliches Wort vorliegt, wie *Narbe*, und dass sich dieser Unterschied – im ersten Wort kommt kein ⟨r⟩ vor, im zweiten schon, auf andere Lexeme des Wortfelds übertragen lässt. Erst wenn die Systematik der orthographischen Verfremdung durchschaut wird, kann das dazupassende Wort *Narbe* konstruiert werden und das Sprachspiel löst sich auf.¹⁵

Was findet man meist auch an intakten Fahrrädern?	
A: Veletzung	B: Katzer
C: Schamme	D: Nabe

Tab. 6: Typ S-d, graphematische Substitution
(06.07.2015, Christopher P., F3)

Im Prinzip handelt es sich um ein Sprachspiel mit Beteiligung der semantischen Ebene, sodass an eine Einordnung unter dem zweiten Typ, dem der Remotivie-

¹⁴ Insofern wäre zu überlegen, dieses Beispiel unter Typ R-a einzuordnen. Allerdings erfolgt hier der Reanalyse-Prozess zwischen Frage und Antwort, sodass die vier Antwortmöglichkeiten semantisch kompatibel sind. Bei den unter R analysierten Typen müssen die Antwortmöglichkeiten einer Remotivierung unterzogen werden, um die korrekte Antwort herauszufiltern.

¹⁵ Angemerkt sei, dass regional bzw. auch umgangssprachlich das /r/ in *Narbe* vokalisiert und damit unhörbar werden kann, sodass in diesen Fällen von Homophonie zu *Nabe* ausgegangen werden kann.

nung, zu denken ist. Allerdings kann dieses Sprachspiel dahingehend aufgelöst werden, dass *Nabe* das einzige Wort ist, das korrekt ohne <r> geschrieben ist, während alle anderen Formen durch das fehlende <r> orthographisch falsch sind. Insofern spielt es eigentlich keine Rolle, ob die falsch geschriebenen Wörter semantisch mit der zu konstruierenden Wortform *Narbe* zusammenhängen, oder überhaupt den Wortfeldern 'Fahrrad' oder 'Verletzung' zugehörig sind, um die richtige Lösung zu finden. Die Beteiligung der semantischen Seite aber verleiht dem Sprachspiel einen besonderen Reiz und erschwert womöglich auch das Finden der richtigen Lösung.

In einer weiteren Frage wird explizit nach einem Rechtschreibfehler gefragt, der aber zum Markenzeichen wurde: Bei den Alternativen zu *Blu-ray* (Tab. 7) handelt es sich um Anglizismen, die – zumindest scheinbar – nach deutschen Orthographieprinzipien eingedeutscht werden.

Wobei wurde der Schreibfehler zum Markenzeichen?	
A: Grienpeace	B: Bläckbox
C: Whitboard	D: Blu-ray

Tab. 7: S-d, graphematische Substitution
(13.04.2015, Jasmin A., F6)

Dass dieses letzte Muster als Frageprinzip nur gering ausgebaut ist, soll aber nicht bedeuten, dass die Graphemik so gut wie keine Rolle spielt – ganz im Gegenteil, die graphische Verfremdung wird insbesondere bei semantischen Remotivierungen angewandt, die nun im nächsten Abschnitt besprochen werden sollen.

3.2 Einstiegsfragen mit Reanalyse-Prinzip

Die unter dem Substitutionsprinzip besprochenen Typen des Sprachspiels treten alle auch als Sprachspiele mit Reanalyse-Prozess (R) auf. Eine daran anschließende Remotivierung ist nicht immer gleich erkennbar, aber doch in den meisten Fällen vorhanden. Darüber hinaus sind noch weitere Spielvarianten zu verzeichnen. Eine erste Typisierung kann wie folgt aussehen:

- R-a) Reanalyse polysemer Lesarten
- R-b) Reanalyse eines Wortbildungsglieds
- R-c) Reanalyse von Kollokations- und Redensartglied(ern)
- R-d) Reanalyse graphischer Varianten
- R-e) Reanalyse homonymer Wortformen
- R-f) Reanalyse als Zerlegung von Wortbildungen
- R-g) Reanalyse als Sekretion

Zunächst sei auf die Reanalyse-Prozesse mit unterschiedlichen semantischen Lesarten eingegangen. Hier liegen zwar auch Substitutionen vor, jedoch nicht auf der gleichen Bedeutungsebene bzw. im gleichen semantischen Feld.

Michael Groß wurde 1988 Olympiasieger über ...?	
A: 50 Meter Heuschrecke	B: 100 Meter Hornisse
C: 200 Meter Schmetterling	D: 400 Meter Küchenschabe

Tab. 8: R-a, polyseme Lesart eines Lexems
(02.05.2016, Serdar B., F5)

Das Lexem *Schmetterling* (Tab. 8) hat zwei Lesarten, einmal – zoologisch – als 'Insektenordnung', zum anderen als 'Schwimmstil'. Im Kontext der Fragestellung kommt nur die zweite Lesart infrage. Das bedeutet, dass mit der ersten Antwortmöglichkeit die Erwartungshaltung (semantisches Feld 'Sport') durch ein semantisch nicht kompatibles Lexem gebrochen wird und ein neues semantisches Feld aktiviert wird, dem sich dann die anderen Lexeme *Hornisse*, *Schmetterling* und *Küchenschabe* angliedern. Dass eines dieser Lexeme aber eine zusätzliche, semantisch kompatible Lesart haben muss, damit die Frage und damit das Sprachrätsel Sinn ergibt, muss über das Erkennen der polysemen Variante von *Schmetterling* geleistet werden. Der Prozess der Remotivierung liegt also darin, das Lexem *Schmetterling* aus dem semantischen Feld der Insektenordnung in das des Sports zu überführen. Dabei ist die Perspektivierung im Rezeptionsverlauf aufschlussreich: Indem durch das Lexem *Heuschrecke* der Kontext gewechselt wird, liegt eine De-Kontextualisierung vor, die durch die anderen, nachfolgenden Lexeme der Insektenordnung verstärkt wird, nur das Lexem *Schmetterling* erlaubt eine Rekontextualisierung in das Wortfeld 'Sport'.

Was umschreibt Windstärke 1 auf der Beaufortskala?	
A: leiser Zug	B: stilles Auto
C: ruhiges Fahrrad	D: schweigendes Mofa

Tab. 9: R-a, polyseme Lesart zweier Lexeme
(11.05.2015, Lea B., F5)

In Tab. 9 erfolgt der Reanalyse-Prozess im syntagmatischen Zusammenspiel einer Nominalphrase aus Adjektiv + Substantiv: Im Syntagma *leiser Zug* ist das Substantiv, antizipiert durch die Fragestellung, als 'Luftbewegung' zu lesen. Die anderen Antworten aber aktivieren die semantische Lesart 'Verkehrsmittel'; zusätzlich wird das Adjektiv einer anderen semantischen Lesart unterzogen, denn es bedeutet jetzt nicht mehr 'schwach', sondern 'nicht laut'. Da Polysemie eine grundsätzliche Eigenschaft lexikalischer Einheiten darstellt, ergibt sich für diese Form des Sprach-

spiels, ob auf einem Glied als Reanalyse-Prozess ausgeführt (Tab. 8) oder über mehrere Glieder verteilt (Tab. 9), eine sehr breite Anwendbarkeit.

Ganz ähnlich wird dieses Prinzip auch bei Wortbildungen genutzt (R-b), indem ein Glied der Wortbildungen substituiert, aber neben dieser ausdrucksseitigen Veränderung nun auch eine andere semantische Ebene involviert wird. Dadurch wird es für die Kandidaten ungleich schwieriger, das Wortspiel zu durchschauen, zumal die eigentliche Antwort bei solchen Fragen relativ spät als C- oder D-Option positioniert wird. Das ist notwendig, damit das Spiel überhaupt funktioniert: Würde die Antwort gleich als A-Option genannt werden, würde die passende Antwort wohl sofort erkannt werden; die anderen Wörter ergäben dann überhaupt keinen Sinn und man würde sich wohl kaum mehr die Mühe machen, die Systematik des Sprachspiels zu überdenken. Am Beispiel *Teilchenbeschleuniger* (Tab. 10) wird das Prinzip mustergültig deutlich:

Womit arbeiten Kernphysiker?	
A: Kuchenkatapult	B: Windbeutelkanone
C: Brezeldüse	D: Teilchenbeschleuniger

Tab. 10: R-b, Polysemie eines Wortbildungsglieds
(15.06.2015, Tanja F., F4)

Beide Bestandteile der richtigen Antwort *Teilchenbeschleuniger* werden substituiert, das Grundwort *Beschleuniger* in einer einfachen Substitution durch ein Lexem aus dem Wortfeld 'Geschwindigkeit' (wobei sich *Katapult* und *Kanone* semantisch näher stehen, *Beschleuniger* eher mit *Düse* in semantischen Zusammenhang gebracht werden kann), das Bestimmungswort *Teilchen* aber nicht in seiner hier gemeinten Bedeutung 'Partikel', sondern in der Bedeutung 'Gebäckstück', wie es landschaftlich (z.B. in Rheinland-Pfalz) verwendet wird. Das Sprachspiel wirkt also nur, wenn man auch diese regiolektale Variante kennt, denn nur dann kann das entsprechende Wortfeld assoziiert werden, sodass die Einordnung der Lexeme *Kuchen*, *Brezel* und *Windbeutel* zusammen mit *Teilchen* unter das Hyperonym 'Gebäckstück' gelingt.

Worauf legt man sich gerne?	
A: schimmelige Haare	B: faule Haut
C: morsche Zähne	D: vergammelte Knochen

Tab. 11: R-c, Reanalyse von Kollokations- und Redensartglied(ern)
(16.03.2015, Gunnar K., F3)

Ähnlich ist die Remotivierung der Redensart (R-c) *auf der faulen Haut liegen* (Tab. 11) zu interpretieren: Hier werden ebenfalls, passend zum semantischen Feld,

Substantiv ('Körperteil') und attributives Adjektiv ('spezifische Eigenschaft biologischen Verfalls') ersetzt – dadurch steht dieser Typ der Substitution S-c (siehe oben, Tab. 2 u. 4) mit mehr als einem Substitutionsglied nahe. Semantisch wird 'Zerfall' für diese Wortverbindung als Lesart nahegelegt. Im Prinzip gilt das auch für *faule Haut*, doch in Verbindung mit dem Verb *liegen* handelt es sich um eine feste Redewendung für 'untätig sein': Die Redensart wird also wörtlich genommen, von der metaphorischen Ebene zurückgeführt auf die konkrete Wortbedeutung, eine Remotivierung erfolgt.

Wie könnte man einen Bike-Verleih umschreiben?	
A: Hantbuch	B: Leidfaden
C: Radgeber	D: Wörterbuch

Tab. 12: R-d, Reanalyse graphischer Varianten
(14.12.2015, Claudia D., F3)

Auch auf graphematischer Ebene kann eine Remotivierung stattfinden bzw., wie das Beispiel in Tab. 12 zeigt, Typ R-b (Polysemie eines Wortbildungsglieds) verkompliziert werden: Das Wort *Radgeber* mit Graphem <d> ist, aufgrund der Auslautverhärtung, homophon zu *Ratgeber* mit <t>, und diese Schnittstelle zwischen den beiden Wörtern *Rad* und *Rat*, die ja semantisch nichts gemein haben, wird genutzt, um eine Analogie zu den Wortfeldsynonymen von *Ratgeber* aufzubauen, mit *Leitfaden* und *Handbuch*, nur *Wörterbuch* schließt sich hier etwas unglücklich gewählt an. Allerdings werden diese Wörter falsch geschrieben, indem jeweils <d> und <t> vertauscht werden, ganz so, als ob auch *Ratgeber* falsch geschrieben wäre, obgleich das ja, in der Bedeutung der Frage, gar nicht der Fall ist. Linguistisch gedacht, liegt bei den Antworten A und C eine Invertierung der graphischen Auslautverhärtung vor; diese Reihe wird durch D unterbrochen, denn hier kann die Auslautverhärtung nicht wirksam werden, jedoch ist analog zu den anderen Lexemen im Erstglied des Kompositums die Dentalalternante gesetzt worden. Reizvoll ist zudem, dass bei *Leidfaden* durch die analoge Andersschreibung der homonyme Verbstamm des Lexems *leiden* (hier kann auch Auslautverhärtung eintreten) aktiviert und dadurch eine zusätzliche Lesart in das Sprachspiel eingebracht wird. Insgesamt ist es dadurch schwieriger, dieses Rätsel zu durchschauen.

Eine Variation des Sprachspiels mittels Polysemie stellt das mit homonymen Wortformen dar. Im Gegensatz zu den polysemen Wortformen, die über ein gemeinsames Bedeutungsmerkmal verfügen (so ist die Bezeichnung des Schwimmstils Schmetterling durch die weit ausladenden Armbewegungen metaphorisch motiviert), liegt bei homonymen Wortformen keine Bedeutungsgemeinsamkeit vor.

In Tab. 13 fällt die Pluralform des Substantivs *Braue* 'Augenbraue' mit dem substantivierten Infinitiv *Brauen* 'Getränkeherstellung durch Brautechnik' ausdrucksseitig zusammen, bei völliger inhaltlicher Divergenz. Das Sprachspiel kann

dadurch zunächst erschwert werden, da der semantische Abstand zu ganz unterschiedlichen Assoziationen führt, andererseits kann, wenn die Systematik erkannt ist, umso eindeutiger die richtige Antwort herausgefiltert werden. Im Kompositum (Tab. 14) erhöht sich der Schwierigkeitsgrad:

Unterhalten sich Frauen über Schminktipp, geht es dabei meistens auch um ...?	
A: Keltern	B: Brauen
C: Entsaften	D: Mixen

Tab. 13: R-e, Reanalyse homonymer Wortformen
(12.09.2016, Katharina S., F4)

Was kann man Leuten empfehlen, die das Fremdwort "Dermatologen" vermeiden wollen?	
A: Kneiftmediziner	B: Schubstdoktoren
C: Hautärzte	D: Versohltherapeuten

Tab. 14: R-e, Reanalyse homonymer Wortformen
(08.06.2015, Kai B., F3)

Erst wenn *Hautärzte* (Tab. 14) in das Syntagma *haut Ärzte* segmentiert wird, unter Verwendung des finiten Verbs *haut* als homonyme Form zum Substantiv *Haut*, kann eine Reihenbildung mit den anderen Antwortvorgaben erfolgen – hier werden wie bei anderen Mustern auch die entsprechenden Kompositumsglieder durch Lexeme aus dem jeweiligen Wortfeld ersetzt.

Zwei sehr komplexe Formen der Remotivierung entstehen durch Zerlegung von Wörtern und Sekretion. Zunächst sei auf den Typ Zerlegung näher eingegangen, der sich auf Wortbildungskonstruktionen bezieht, die in syntaktische Phrasen überführt werden.¹⁶

Seit jeher haben die meisten ...?	
A: Dober Männer	B: Cocker Spaniels
C: Schäfer Hunde	D: Riesen Schnauzer

Tab. 15: R-f, Reanalyse als Zerlegung von Wortbildungen, hier Komposition
(15.06.2015, Tanja F., F1)

¹⁶ Wortbildung und syntagmatisches Äquivalent wurden bereits unter S-b (Tab. 2) und S-d (Tab. 5) angesprochen.

Der erste Subtyp bezieht sich auf Komposita: Das scheint zunächst eine recht einfache Sache zu sein, jedoch spielt die Remotivierung auf der Bedeutungsebene als ‚Störfaktor‘ mit hinein. Das eingangs erwähnte Beispiel *Riesen Schnauzer* ist in diesem Kontext zu sehen (Tab. 15). Nur die Antworten C und D ergeben Sinn, bei A und B handelt es sich um analoge Resegmentierungen, so wie sie von der Wortbildungsstruktur von *Schäferhunde* nahegelegt wird. *Dober* und *Cocker* aber sind keine freien Wortformen, sodass die Antworten als Nonsens-Konstrukte ausgesondert werden können. Doch auch *Riesen Schnauzer* würde Sinn ergeben, da beide Segmente frei vorkommen können und im syntagmatischen Zusammenhang *Riesen* als Subjekt, *Schnauzer* als Akkusativergänzung grammatisch korrekt interpretiert werden können – das wurde der Kandidatin letztlich zum Verhängnis. Von der Presse wurde das aufgegriffen, etwa bei DER SPIEGEL (online) mit dem Artikel *Riesen tragen sehr wohl Schnauzer*, inklusive einer zugehörigen Fotostrecke *Und es gibt sie doch: Diese Riesen tragen Schnauzer*, in der großgewachsene Männer mit Schnauzern zu sehen sind – etwa Darsteller Sacha Baron Cohen alias Borat, weitere Schauspieler, Politiker und Sportler.¹⁷

Diese Formen des Wortspiels sind insofern schwierig zu interpretieren, weil auf der Moderatoreseite eine Zerlegung des Wortes in zwei Lexeme vorliegt, auf der Kandidatenseite aber eine Verschmelzung zu einem Wort geleistet werden muss, um den adäquaten Sinn zu erfassen: *Schäfer haben Hunde, nämlich Schäferhunde* – die analoge Konstruktion *Riesen haben Schnauzer, nämlich Riesenschnauzer* funktioniert dagegen semantisch nicht.

Da solche Zerlegungen, ähnlich wie bei *Radgeber*, zu homophonen Formen führen können, sind hier orthographisch fehlerhafte Analogiebildungen besonders häufig, teilweise werden diese aber auch eingesetzt, um einer stärkere Verästelung zu bewirken (Tab. 16):

Möchten sie die Tafel abwischen, dann brauchen die ...?	
A: Prister Mangel	B: Lehrer Schwämme
C: Ärzte Notstand	D: Frauen Kwote

Tab. 16: R-f, Reanalyse als Zerlegung von Wortbildungen, hier Komposition mit zusätzlicher graphischer Verfremdung (4.1.16 Benjamin L., F4)

Durch diese Verfremdung wird das Spiel schwer auf Anhieb durchschaubar, und die scheinbar unsinnigen Wörter irritieren derart, dass der syntaktische Anschluss an die Frage in den Hintergrund tritt und nicht mehr aktiv verfügbar ist. So muss erst *Lehrer Schwämme* zu *Lehrerschwemme* fusioniert werden, um dann *Schwem-*

¹⁷ Benjamin Maack, „Wer wird Millionär‘-Eklat. Riesen tragen sehr wohl Schnauzer.“ DER SPIEGEL online, 16.06.2015 (=https://www.spiegel.de/kultur/tv/wer-wird-millionaer-erste-frage-falsch-kommentar-a-1039036.html; Abruf am 12.10.2024); „Und es gibt sie doch: Diese Riesen tragen Schnauzer“. Spiegel-Fotostrecke, 16.06.2015. https://www.spiegel.de/fotostrecke/wer-wird-millionaer-riesen-mit-schnauzern-fotostrecke-127542.html; Abruf am 12.10.2024. Borat auf Foto 11 von 12 (mit Bildkommentar).

me mit *Notstand*, *Quote* und *Mangel* in Verbindung bringen zu können. Der graphematische Unterschied wird zum Teil als Orthographiefehler auf das Erstglied ausgelagert – zwar ist dieses Sprachspiel in gewisser Hinsicht systematisch aufgebaut, aber auch nicht ganz symmetrisch konstruiert.

Das Handwerkszeug der Friseurin besteht zu einem großen Teil ...?	
A: auf Fahren	B: ab Bremsen
C: aus Scheren	D: vorbei Ziehen

Tab. 17: R-f, Reanalyse als Zerlegung von Wortbildungen, hier Derivation (09.03.2015, Maryam M., F1)

Nicht nur Komposita werden solchen Reanalysen unterzogen, sondern auch Derivationen, wie etwa die Partikelverbbildung *ausscheren* zeigt (Tab. 17): Die Verbpartikel wird abgetrennt und der Infinitiv als Substantiv groß geschrieben, so dass eine Präpositionalphrase entsteht, die zur weiteren Analogiebildung genutzt wird. Bei allen Antwortmöglichkeiten handelt es sich um Partikelverben aus dem Wortfeld 'ein Kraftfahrzeug führen', alle werden gleichermaßen strukturiert, doch nur bei Antwort C ergibt dieses Prinzip tatsächlich eine sinnvolle Präpositionalphrase – wenngleich ein etymologischer Zusammenhang zwischen dem Verb *ausscheren* und dem Substantiv *Schere* nicht anzunehmen ist, letztlich liegt hier Homonymie vor. Aus Kandidatensicht wird zunächst klar, dass die Belege zusammengelesen werden müssen, um den Sinn zu erfassen – bei der richtigen Antwort darf das allerdings nicht geschehen, denn als Antwort passt nur die Präpositionalphrase; diese ist übrigens in diesem Fall nicht homophon, da der Wortakzent verlagert wird.

Zuletzt sei noch auf den Typ der Sekretion eingegangen – diese Strategie zielt darauf ab, innerhalb von Wörtern Strukturen zu entdecken, die sich zufällig ergeben. Ein einfacheres Beispiel hierzu wäre *Schlauch*, in diesem Wort verbirgt sich das Lexem *Lauch* (Tab. 18):

Was kommt häufig bei der Bewässerung des Gartens zum Einsatz?	
A: Schmöhre	B: Schrettich
C: Schwiebel	D: Schlauch

Tab. 18: R-g, Reanalyse als Sekretion (02.01.2015, Melissa O., F1)

Zumindest bleibt das Wortfeld 'Garten' dabei gewahrt, auch wenn durch das Hinzusetzen von <Sch> vor die anderen Gemüsearten vorerst Nonsens-Wörter entstehen, die als Analogiebildungen zu *Schlauch* erkannt werden müssen. Auch wenn es sich um Nonsenswörter handelt, so werden doch die Bedingungen des

Silbenbauprinzip eingehalten, sodass es sich um phonologisch einwandfrei deutsche Wörter handelt.

Worin hat sich buchstäblich eine Schmetterlingslarve "verpuppt"?	
A: Nieselregen	B: Schneesturm
C: Graupelschauer	D: Sommergewitter

Tab. 19: R-g, Reanalyse als Sekretion
(23.03.2015, Marcus B., F6)

Wie alle bisher betrachteten Sprachspiele kann auch diese Form verkompliziert werden, am einfachsten dadurch, dass die Ausdrucksseite vergrößert und damit das Auffinden des darin ‚versteckten‘ Wortes erschwert wird (Tab. 19): So bei dem Wort *Graupelschauer*, in dem sich *buchstäblich eine Schmetterlingslarve* „verpuppt“ – hierzu muss das Synonym zu *Schmetterlingslarve* gefunden werden, das jetzt eben nicht über transparente syntaktische oder morphologische Grenzen sofort ins Auge fällt. Zudem lenken die Lexeme aus dem völlig anderen Wortfeld ‚Witterungserscheinungen‘ von der Frage ab. Dass sich in *Graupel* das Wort *Raupe* verbirgt, ist erst zu sehen, wenn der erste und letzte Laut bzw. Buchstabe des Erstglieds weggelassen wird.

Zumeist besteht die Füllung einer ...?	
A: Blutwurst aus Blüt	B: Bratwurst aus Brät
C: Knackwurst aus Knäck	D: Bockwurst aus Böck

Tab. 20: R-g, Reanalyse als Sekretion
(19.10.2015, Oliver S., F5)

Nun gibt es Variationen dieser Sekretion, indem das isolierte Element, oder zumindest die Struktur, in Analogie auf andere Bildungen übertragen wird. Variation durch Analogie war auch schon bei anderen Typen zu sehen. Eine Variation wäre hier beispielsweise, ein scheinbar isolierbares Prinzip auf andere Wortbildungen der gleichen Reihe zu übertragen, wie etwa bei *Bratwurst* (Tab. 20): Diese besteht aus *Brät*, das erste Glied ist (abgesehen vom Umlaut) transparent abzugliedern und insofern auch auf *Blut-*, *Knack-* und *Bockwurst* zu übertragen, doch es widerstreben alle drei Formen dem Umlaut, sodass Nonsense-Wörter entstehen.

Bei der Frage *Was ist für Fußballbundesligisten im Duell mit unterklassigen Vereinen besonders peinlich?* (Tab. 21) irritieren (abermals, vgl. Tab. 8) die Antwortmöglichkeiten aus der Insektenwelt. Hier führt die Segmentierung zur Verschiebung der morphologischen und silbischen Grenze in *Pokal-aus* zu *Poka-laus*; nicht nur, dass dadurch *Laus* sichtbar wird, *Poka* wird jetzt zum orthographisch falsch umgesetzten *Poker*-Spiel. Diese Wortformen werden dann bei A, B und D als

Ausgangspunkt für Substitutionen aus den Wortfeldern 'Kartenspiel' (Erstglied) und 'Insekt' (Zweitglied) verwendet. Auch hier wird orthographische Verfremdung eingesetzt, indem das Erstglied der Wörter falsch geschrieben wird. Durch diese Distraktoren, die vom eigentlich Gefragten ablenken, wird aber immer auch ein Hinweis darauf gegeben, wie das Sprachspiel zu verstehen ist. Zunächst aber verstellen sie den Blick auf die Systematik und führen von der eigentlichen Fragestellung weg.

Was ist für Fußballbundesligisten im Duell mit unterklassigen Vereinen besonders peinlich?	
A: Doppelkoppmilbe	B: Skadtfluh
C: Pokalaus	D: Mauh-Mauh-Wanze

Tab. 21: R-g, Reanalyse als Sekretion
(02.11.2015, Ersin D., F2)

Diese Form des Sprachspiels kann besonders vielfältig ausgestaltet werden, wenn Fremdwortschatz (Tab. 22) oder Namengut (Tab. 23 u. 24) involviert ist. Dabei wird häufig auch auf graphische Verfremdung gesetzt – und wieder hat diese doppelte Funktion, indem sie den Betrachter zunächst verwirrt, aber durch den augenscheinlich normalsten Antwortkandidaten einen Fingerzeig zur Lösung des Rätsels vorgibt. Infrage kommt in Tab. 22 natürlich nur Antwort D, die allerdings erst als letzte wahrgenommen wird.¹⁸ Während sich die ersten Antworten im Schriftbild zunächst als Nonsens-Formen präsentieren, sind sie am ehesten über die Lautung zu erkennen und auf die eigentlichen, korrekten Bezeichnungen *Diphtherie*, *Hepatitis* und *Malaria* zurückzuführen. Vor diesem Hintergrund wird dann auch *Tetanus* als Fremdwortlexem deutlich, das dann als *Täter Nuss* einer Sekretion unterzogen wird. Bezeichnend ist wiederum, dass das Sprachspiel auch gelöst werden kann, wenn intuitiv die syntaktisch einzig mögliche Antwort D selegiert wird, ohne den systematischen Zusammenhang zu den anderen Lexemen verstanden zu haben.

Weil beim Einbruch in die Eisdielen nur eine Eissorte geklaut wurde, stand für die Polizei fest: Offenbar mochte der ...?	
A: Diff täre	B: Hepar Tietiss
C: Mah Larija	D: Täter Nuss

Tab. 22: R-g, Reanalyse als Sekretion und graphische Verfremdung bei Fremdwortschatz (08.06.2015, Kai B., F3)

¹⁸ Es sei daran erinnert, dass der Moderator die Antworten in der Reihenfolge A–D vorliest. Da es auch wichtig ist, *wie* der Moderator vorliest, können sich die Kandidaten dieser gebotenen Reihenfolge auch nicht entziehen, ohne metasprachlichen Informationsverlust zu riskieren.

Wie das Spiel mit den fremdsprachlichen Krankheitsnamen bereits zeigt, bietet gerade der Bereich der Onomastik eine schier unerschöpfliche Ressource für Sprachspiele, insbesondere auch für Sekretionen. Dabei geht es wieder darum, appellativische Wörter aus den Namenwörtern herauszulesen – im Prinzip handelt es sich dabei um Verfahren, wie sie der Volksetymologie entsprechen:¹⁹ Namen sind grundsätzlich bedeutungsleer und leisten in erster Linie eine Referenzierung des Benannten, als Direktreferenz,²⁰ ohne wie bei gewöhnlichen sprachlichen Zeichen einen Umweg über die Bedeutungsseite zu nehmen, also ohne den Prozess der Semiose. Dennoch kann es zu sekundärer Transparenz kommen, die dann auch Assoziationen bewirken kann. Dieses Phänomen wird bei den Beispielen in Tab. 22 und 23 genutzt.

Ziemlich erstaunt war der Seemann, als er in der Ostsee ...?	
A: Gorba schof	B: Hon nekkar
C: Wale sah	D: Gen schär

Tab. 23: R-g, Reanalyse als Sekretion und graphische Verfremdung bei Namengut (04.01.2016, Benjamin L., F1)

In Tab. 23 wird der Name des polnischen Politikers Lech Wałęsa graphematisch ins Deutsche integriert, so dass die Form *Walesa* entsteht, die dann, segmentiert und der deutschen Orthographie angepasst, das Syntagma *Wale sah* ergibt. Dieses Syntagma ist das einzig sinnvolle, das in der Reihe ähnlich, aber sinnfrei segmentierter, meist fremdsprachlicher Politikernamen entsteht, die anderen Antwortmöglichkeiten sind also wiederum als Distraktoren aufzufassen. Da der Name *Wałęsa* graphisch überformt wird, geschieht dies auch bei den anderen Namen, hier tritt aber nur eine Verfremdung zur stärkeren Verrätselung ein.

Schaut sich der Pop-Titan auf der Hundeschau die verschiedenen "Modelle" an, dann sieht ...?	
A: Dieschlaf Zimmer	B: Diekor Ridore
C: Diebal Kone	D: Dieter Rassen

Tab. 24: R-g, Reanalyse als Sekretion und graphische Verfremdung bei Namengut (12.09.2016, Katharina S., F3)

¹⁹ Vgl. hierzu Damaris Nübling/Fabian Fahlbusch/Rita Heuser, *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. 2., überarb. u. erw. Aufl., Tübingen 2015, S. 38-42; Damaris Nübling, „Mailand, Seeland, Hiddensee und Küssnacht. Asemantische Transparenz als Ziel onymischer Volksetymologie“. In: Trost (Hg.), *Remotivierung* (wie Anm. 8), S. 99-122.

²⁰ Nübling et al., *Namen* (wie Anm. 19), S. 18, 32-33.

Eine weitere Variante liegt bei *Dieter Rassen* (Tab. 24) vor: Hier wird der Name *Dieter* gespalten, indem der definite Artikel in Großschreibung als *Die* sekretiert wird, das verbleibende, bedeutungs- und zunächst funktionslose *ter* ist im Zusammenschluss mit dem nachfolgenden Wort *Rassen* als dessen erste Silbe zu remotivieren. Einen Fingerzeig zur Lösung des Rätsels gibt Antwort A, da hier das deutschsprachige Anschlusswort *Zimmer* zur Sekretion der Zeichenkette *schlaf* im unbekanntem Wort *Dieschlaf* veranlasst. Die durch falsche Grenzziehung morpho-syntaktisch verdunkelte Fügung kann dann aufgelöst und auf die anderen Beispiele übertragen werden, sodass schließlich bei Antwort D eine analoge Segmentierung in *Die Terrassen* stattfinden kann. Da Antwort D allein den Namen des in der Frage vorgegebenen Pop-Titanen enthält, ist auch diese Frage zu beantworten, ohne das Sprachspiel insgesamt zu durchschauen.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Als Resümee kann festgehalten werden, dass die Sprachspiele, wie sie im Quiz WER WIRD MILLIONÄR? häufig als Einstiegsfragen genutzt werden, vor der Theorie der Remotivierung, wie sie Rüdiger Harnisch im Jahr 2004 in Grundzügen vorgelegt und in den Folgejahren verfeinert hat, nach ihren Grundmustern klassifiziert werden können. An einschlägigen Beispielen konnte gezeigt werden, dass eine Klassifikation der durchaus an linguistischen Kriterien ausgerichteten Quizfragen einmal durch ausdrucksseitige Analyse möglich ist: Substitution führt sowohl zu konventionellen als auch zu unkonventionellen Reihenbildungen, teilweise ergeben sich Nonsens-Wörter. Zum anderen lassen sich zahlreiche Beispiele finden, die durch Einbezug der semantischen Ebene, insbesondere durch Mehrdeutigkeiten, zu entschlüsseln sind. Diese Mehrdeutigkeiten können ohne ausdrucksseitige Veränderungen eingebracht werden – das wäre dann gewöhnliche Polysemie, die über den Kontext monosemiert werden kann. Wenn zudem ausdrucksseitige Modifikationen vorgenommen werden, etwa bei der syntaktischen Auflösung eines Kompositums oder bei der Sekretion, die sich nicht mehr an die Wort- oder Morphemgrenzen hält, so sind das die Fragen, die die Kandidaten bisweilen an den Rand der Verzweiflung bringen. Diese Grenzerfahrung macht aber auch der Linguist, der glaubt, alle Beispiele nach dem dyadischen Zeichenmodell von Ferdinand de Saussure einwandfrei klassifizieren zu können: Hier wird eben besonders deutlich, dass das sprachliche Zeichen als bilaterales Konstrukt zu fassen ist, zwar kann die eine oder die andere Ebene fokussiert werden, doch sind Reinformen eines Sprachspiels, das nur auf der Inhalts- oder nur auf der Ausdrucksseite abläuft, eher selten. Da in den Sprachspielen dieses Quiz immer auch vier Varianten zusammengenommen werden, die zwar systematisch nach ein oder zwei Kriterien ‚durchkomponiert‘ sind, führt eine ausdrucksseitige Modifikation des Ziellexems dazu, dass die übrigen Lexeme einem anderen Wortfeld zuzuschreiben sind. Das Verwirrspiel auf beiden Seiten des sprachlichen Zeichens führt zur Verunsicherung des sich im Rampenlicht befindenden Kandidaten. Wer nicht geübt hat, das Spiel auf Ausdrucks- wie auch Inhaltsseite nachzuvollziehen, wird schon am generellen

Problem scheitern, zwischen der Sache selbst und dem darauf referierenden Zeichen zu unterscheiden, so wie das häufig auch bei den Wort-Aktionen zu beobachten ist.²¹ Es ist wohl davon auszugehen, dass die Systematik der Sprachspiele während des Quiz nicht bis ins letzte Detail durchschaut werden, sondern vielfach nur ansatzweise erkannt und aufgrund naheliegender Indizien, wie z.B. einzige Antwortmöglichkeit in korrekter Orthographie oder eines grammatisch richtigen und sinnvollen Anschlusses, dann intuitiv entschieden wird.

Die Fragen, denen hier nachgegangen wurde, sind im (zu Beginn des Analysekapitels angesprochenen) größeren Forschungskontext der Remotivierung zu verorten: Verschiedenste Reanalysen und Remotivierungen sind nicht nur in diesen Quizfragen zu finden, sondern durchziehen den sprachlichen Alltag der modernen Welt, sie findet sich in politischer Sprache, Werbesprache, zahlreichen Namensgebungen, in spitzfindigen Bemerkungen der Journalisten und Kabarettisten.²² Es ist deshalb notwendig, die Vielfalt dieser Erscheinungen zu klassifizieren und darüber hinaus im schulischen Sprachunterricht Heranwachsende mit einigen grundlegenden Prinzipien vertraut zu machen.

Auch sprachhistorisch sind diese Forschungen relevant, denn durch die vorgestellten Strategien sind zahlreiche neue (Pseudo-)Wörter, Wortbildungsaffixe und Bedeutungsnuancen entstanden. In einer Grammatikalisierungstheorie²³ wird zu meist von einer Einbahnstraße, einem *down the cline* gesprochen, von einer unidirektionalen, irreversiblen Verschmelzung freier Worteinheiten zu nicht mehr segmentierbaren Wortformen – das Unidirektionalitätsprinzip. Die Remotivierung, insbesondere die Sekretion aber zeigt, dass der Prozess auch in die andere Richtung verlaufen kann.²⁴ Während solche Prozesse in der Regel immer im historischen Verlauf betrachtet werden, funktionieren die hier vorgestellten Sprachspiele aber synchron, und an den besprochenen Beispielen ist deutlich zu sehen: Was aus Sicht der Quizmacher erst zerlegt wird, muss dann vom Kandidaten wieder verschmolzen werden (und umgekehrt), um Sinn und Systematik zu erfassen. Und beide Seiten müssen beide Prozesse nachvollziehen, um das Sprachspiel

²¹ Horst Dieter Schlosser konstatiert zu der von ihm 1991 ins Leben gerufenen „Unwort des Jahres“-Aktion, in Bezug auf nicht-berücksichtigte Unwort-Vorschläge, „v.a. die sehr häufige Verwechslung der sprachlichen Zeichen mit dem Bezeichneten (Bsp. *Krankheit, Krieg, Tsunami* u.ä.)“ (Horst Dieter Schlosser, „Sprachliche Verstärkungen in öffentlicher Sprachkritik. Erfahrungen und Perspektiven am Beispiel der Wahl von ‚Unwörtern des Jahres‘“. In: Harnisch (Hg.), *Prozesse sprachlicher Verstärkung*, wie Anm. 8, S. 292-243, hier S. 232).

²² Verwiesen sei hier nur pauschal auf drei zur Remotivierung erschienene Sammelbände (siehe Anm. 8), u.a. mit Beiträgen zur politischen Sprache (Martin Wengeler), zur Werbesprache (Ulrike Krieg-Holz), zum Kabarett (Günter Koch), zu Image Macros (Lars Bülow), zu Wortkreuzungen (Sascha Michel) oder zur Schnittstelle von Sprachwissenschaft und Populärkultur (André Rottgeri).

²³ Vgl. zusammenfassend Damaris Nübling/Antje Dammel/Janet Duke/Renata Szczepaniak, *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels*. 5., akt. Aufl., Tübingen 2017, S. 309-313.

²⁴ Harnisch/Krieger, „Prozesse *up and down the cline*“ (wie Anm. 8), S. 85-87.

wirklich vollständig zu durchdringen. In diesem Sinne liegt echte, d.h. synchrone Bidirektionalität vor.²⁵

Dass solche Sprachspiele unterhaltsam sind, steht außer Frage – es entstehen stets unvermutete Spannungen zwischen Ausdruck und Inhalt, die oftmals in der Arbitrarität des sprachlichen Zeichens begründet liegen. Diese Diskrepanzen erzeugen insgesamt ein Spannungsmoment, das nach Auflösung verlangt. Deshalb sind Sprachspiele grundsätzlich als Artefakte mit Spannungsmoment zu sehen und fügen sich in das von Fill (2003) als übergeordnetes „Prinzip Spannung“ entworfene Modell ein. Der durch die überraschende Auflösung dieser Spannungen entstehende Sprachwitz trägt maßgeblich zum originären Charakter der Spielshow bei. Zusätzlich kann im Sinne eines bandstiftenden Sprechens davon ausgegangen werden, dass die humorvollen Kreationen einer Zuschauerbindung zuträglich sind.²⁶

RTL hat sich, um die Sendung weiter interessant zu halten, immer auch Spezialsendungen überlegt, z.B. ein „Prominentenspecial“ oder als Mottoparty konzipierte Sendungen wie „Hüttengaudi“ oder „Das große Zocker-Special“. Jubiläumssendungen verweisen auf die langjährige Tradition wie auch auf die ungebrochene Beliebtheit des Formats, aus dem weder Moderator Günther Jauch noch das initiale Sprachspiel wegzudenken sind – der eine Träger, das andere Technik populärer Artikulationen. Der populäre Status dieser Sendung ist nicht zuletzt auch daran zu erkennen, dass die „Schreibbeobachtung“²⁷ des Duden-Verlags die Lexeme *Fifty-fifty-Joker*, *Publikumsjoker* und *Telefonjoker* seit der 24. Auflage von 2006 im Rechtschreibduden führt, zum Teil mit explizitem Verweis auf WER WIRD MILLIONÄR?.²⁸

Literatur- und Medienverzeichnis

Literatur

- Bülow, Lars/Koch, Günter/Krieg-Holz, Ulrike/Trost, Igor (Hgg.). *Remotivierung in der Sprache. Auf der Suche nach Form und Bedeutung*. Berlin 2023.
- Bülow, Lars/Koch, Günter/Krieg-Holz, Ulrike/Trost, Igor. „Remotivierung in der Sprache. Eine kurze Einführung“. In: dies. (Hgg.), *Remotivierung in der Sprache*, S. 1-12.
- Harnisch, Rüdiger. „Verstärkungsprozesse. Zu einer Theorie der ‚Sekretion‘ und des ‚Re-konstruktiven Ikonismus‘“. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 32, 2004, 210-232.
- Harnisch, Rüdiger (Hg.). *Prozesse sprachlicher Verstärkung. Typen formaler Resegmentierung und semantischer Remotivierung*. Berlin/New York 2010.

²⁵ Vgl. hierzu auch das Funktionieren von Sprachspielen bei Karl Valentin in Koch, „Karl Valentins *Illobrasekolidation*“ (wie Anm. 9), S. 342-344.

²⁶ Alwin Fill, *Ökologuistik. Eine Einführung*. Tübingen 1993, S. 36-38, 42-45.

²⁷ Kathrin Kunkel-Razum, „Umsetzung und Vermittlung aktueller Orthografie bei Duden: von *Majonäse*, *Fake News*, Gendersternchen und Wörterbüchern für alle“. In: Sabine Krome/Mechthild Habermann/Henning Lobin/Angelika Wöllstein (Hgg.), *Orthographie in Wissenschaft und Gesellschaft. Schriftsystem – Norm – Schreibgebrauch*. Berlin/Boston 2024, S. 285-300, hier S. 287.

²⁸ Vgl. hierzu auch „Wikipedia.de“, Eintrag „Wer wird Millionär?“ (wie Anm. 2), Abschnitt „Gesellschaftlicher Einfluss“.

- Harnisch, Rüdiger. „Zu einer Typologie sprachlicher Verstärkungsprozesse“. In: ders. (Hg.), *Prozesse sprachlicher Verstärkung*, S. 3-23.
- Harnisch, Rüdiger/Krieger, Manuela. „Prozesse *up and down the cline* und die Frage der (De-)Grammatikalisierung“. In: *JournalLIPP* 5, 2017, 85-97.
- Fill, Alwin. *Ökoinguistik. Eine Einführung*. Tübingen 1993.
- Fill, Alwin. *Das Prinzip Spannung. Sprachwissenschaftliche Betrachtungen zu einem universalen Phänomen*. Tübingen 2003.
- Fill, Alwin. „De-Idiomatisierung und Neu-Idiomatisierung als spannende Sprachstrategien“. In: Harnisch (Hg.), *Prozesse sprachlicher Verstärkung*, S. 199-211.
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild. *Wortbildung der Deutschen Gegenwartssprache*. Unter Mitarbeit von Marianne Schröder. 4., völlig neu bearb. Aufl., Berlin/Boston 2012.
- Koch, Günter: Karl Valentins *Illobrasekolidation* – ‚Gleichlaut‘ als sprachlicher Verstärkungsprozess. In: Bülow et al. (Hgg.), *Remotivierung in der Sprache*, S. 325-348.
- Kunkel-Razum, Kathrin. „Umsetzung und Vermittlung aktueller Orthografie bei Duden: von *Majonäse*, *Fake News*, Gendersternchen und Wörterbüchern für alle“. In: Sabine Krome/Mechthild Habermann/Henning Lobin/Angelika Wöllstein (Hgg.). *Orthographie in Wissenschaft und Gesellschaft. Schriftsystem – Norm – Schreibgebrauch*. Berlin/Boston 2024, S. 285-300.
- Nübling, Damaris/Fahlbusch, Fabian/Heuser, Rita. *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. 2., überarb. u. erw. Aufl., Tübingen 2015.
- Nübling, Damaris/Dammel, Antje/Duke, Janet/Szczepaniak, Renata. *Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels*. 5., akt. Aufl., Tübingen 2017.
- Nübling, Damaris. „Mailand, Seeland, Hiddensee und Küssnacht. Asemantische Transparenz als Ziel onymischer Volksetymologie“. In: Trost (Hg.), *Remotivierung*, S. 99-122.
- Schlosser, Horst Dieter. „Sprachliche Verstärkungen in öffentlicher Sprachkritik. Erfahrungen und Perspektiven am Beispiel der Wahl von ‚Unwörtern des Jahres‘“. In: Harnisch (Hg.), *Prozesse sprachlicher Verstärkung*, S. 229-243.
- Trost, Igor (Hg.). *Remotivierung. Von der Morphologie bis zur Pragmatik*. Berlin/Boston 2023.
- Trost, Igor. „Einleitung“. In: ders. (Hg.), *Remotivierung*, S. 1-6.

Internetquellen

- „fernsehserien.de“. <https://www.fernsehserien.de/wer-wird-millionaer/episodenguide/0/19455>; Abruf am 02.03.2025.
- Gaida, Laura: „Totalabsturz! So flog Studentin Tanja schon nach der ersten Frage vom Stuhl“. FOCUS online, 15.06.2015. https://www.focus.de/kultur/kino_tv/wer-wird-millionaer-live-ticker-noch-3-joker-und-3-fragen-wird-diese-kandidatin-jetzt-millionaerin_id_4751091.html; Abruf am 12. 10.2024.
- Maack, Benjamin. „Wer wird Millionär'-Eklat. Riesen tragen sehr wohl Schnauzer.“ DER SPIEGEL (online), 16.06.2015. <https://www.spiegel.de/kultur/tv/wer-wird-millionaer-erste-frage-falsch-kommentar-a-1039036.html>; Abruf am 12.10.2024.
- „Trainingslager“. Wer wird Millionär? Trainingslager. Ein Denkspiel von RTLspiele. <https://spiele.rtl.de/denk-spiele/wer-wird-millionaer-trainingslager-online.html>; Abruf am 12.10.2024.
- „Und es gibt sie doch: Diese Riesen tragen Schnauzer“. Spiegel-Fotostrecke, 16.06.2015. <https://www.spiegel.de/fotostrecke/wer-wird-millionaer-riesen-mit-schnauzern-fotostrecke-127542.html>; Abruf am 12.10.2024.
- „Wikipedia.de“, Eintrag „Wer wird Millionär?“. https://de.wikipedia.org/wiki/Wer_wird_Million%C3%A4r%3F; Abruf am 12.10.2024.